



---

# Perspectives of Ageing in the Process of Social and Cultural Change

Auszug aus dem Jahresbericht  
„Marsilius-Kolleg 2010/2011“



Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland hat sich allein in den zurückliegenden 60 Jahren um mehr als 10 Jahre erhöht. Während die durchschnittliche Lebenserwartung eines neugeborenen Mädchens 1949 78,3 Jahre betrug, lag sie im Jahr 2010 bei 88,3 Jahren (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011). Diese höchst erfreuliche Entwicklung und die gleichzeitig sinkenden Geburtenraten führen dazu, dass sowohl die Zahl als auch der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft stark gestiegen sind und weiter steigen werden. Leider wurde diese unter dem Stichwort „Demographischer Wandel“ bekannte Veränderung häufig ausschließlich als Bedrohung für Wirtschaft und Gesellschaft diskutiert. Das Marsilius-Projekt „Perspectives of Ageing in the Process of Social and Cultural Change“ setzt hier bewusst einen anderen Akzent, indem es Möglichkeiten zur Stärkung der Ressourcen älterer Menschen untersucht. Der Schwerpunkt des Projekts liegt darauf, individuelle, soziale und gesellschaftliche Bedingungen für gesundes Altern herauszuarbeiten und miteinander zu verknüpfen. Am Beispiel demenzieller Erkrankungen werden individuelle Risikofaktoren bei älteren Menschen analysiert und mit sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Verbindung gebracht. Die Forschungsgruppe, zu der Soziologen, Linguisten, Bildungswissenschaftler, Psychologen, Gerontopsychiater, Neuroradiologen und Epidemiologen gehören, möchte zu einer verbesserten Prävention von Alterskrankheiten beitragen, indem sie die Potenziale einer wissenschaftlich fundierten Kombination von Verhaltens- und Verhältnisprävention auslotet.

Das Projekt wurde im Sommer 2008 für eine Laufzeit von drei Jahren bewilligt. In den ersten beiden Jahren lag der Schwerpunkt der Projektarbeit einerseits auf theoretischen Überlegungen und andererseits auf der Erschließung des für die empirische Arbeit benötigten Datenmaterials. Das theoretische Konzept der „Kognitiven Reserve“ wurde als besonders geeignet befunden, demenzielle

## *Perspectives of Ageing in the Process of Social and Cultural Change*





Erkrankungen interdisziplinär zu untersuchen. Die umfangreichen Datensätze ILSE (Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters) und ESTHER (Epidemiologische Studie zu Chancen der Verhütung, Früherkennung und optimierten Therapie chronischer Erkrankungen in der älteren Bevölkerung) wurden intensiv diskutiert und für die Verwendung in den Teilprojekten nutzbar gemacht.

Durch die Berufung von Marco Essig, Neuroradiologe am DKFZ, als Projektfellow am Marsilius-Kolleg lag ein Akzent des dritten Projektjahrs auf Neuroimaging-Fragen. Mit Hilfe moderner bildgebender Verfahren, insbesondere der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT), konnten Studien zu neurodegenerativen Erkrankungen durchgeführt und in die Diskussion eingebracht werden. In einem weiteren Schritt wurden Untersuchungen zum Einfluss genetischer Polymorphismen sowie äußerer Faktoren wie Ernährung, Bildung oder Lebensumstände auf neurodegenerative Erkrankungen im Alter begonnen. (Hierzu ausführlicher der Fellowbericht von Marco Essig, S. 145.)

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein besonders wichtiges Ziel des Marsilius-Projekts, dem auch im dritten Projektjahr große Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Im dritten Jahr legte die Projektgruppe besonderen Wert darauf, die (disziplinären) Dissertationen (bzw. in einem Fall ein Habilitationsvorhaben) voranzubringen und im Kontext des Gesamtprojekts zu diskutieren. Alle Dissertationsprojekte sind in einem fortgeschrittenen Stadium und sollen in den kommenden Monaten eingereicht werden.

Darüber hinaus war es der Projektgruppe ein wichtiges Anliegen, die Vernetzung der Nachwuchswissenschaftler/innen durch aktive Teilnahme an Kongressen, Tagungen und Sommerschulen zu fördern. Hervorgehoben werden sollte in diesem Zusammenhang ein von den Doktorandinnen und Doktoranden des Projekts organisiertes interdisziplinäres Nachwuchssymposium beim 2. gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) und der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG), der vom 15. bis 17. September 2010 an der Berliner Charité stattfand. Mit dem Vorschlag für ein Nachwuchssymposium unter der Überschrift „Perspectives of Ageing – Individuelle Ressourcen und institutionelle Rahmenbedingungen“ konnten die Nachwuchswissenschaftler/innen die Organisatoren des Kongresses überzeugen. Ausgehend von einem lebenslaufanalytischen

Ansatz wurden aus verschiedenen Forschungsperspektiven sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Problemstellungen und Herausforderungen gesunden Alterns behandelt. Ziel des Symposiums war es, auf Grundlage eines genaueren Verständnisses des im gesamten Lebenslauf verankerten Ressourcenaufbaus, dessen Bedeutung für den Erhalt von Gesundheit und kognitiver Leistungsfähigkeit im Alternsprozess zu benennen und somit zur Entwicklung von verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen beitragen zu können.

Kurz vor Ablauf der dreijährigen Förderung durch das Marsilius-Kolleg zieht die Projektgruppe eine positive Zwischenbilanz. Die intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein großer Gewinn und hat die Forschung sehr positiv beeinflusst. Die Projektgruppe hat deshalb im dritten Jahr auch besondere Anstrengungen unternommen, der Projektarbeit durch weitere Anträge an externe Drittmittelgeber eine weitere Perspektive zu geben. Die Vorbereitungen für einen Antrag auf ein Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind weit vorangeschritten und sollten im Laufe des Jahres 2011 zum Abschluss kommen. Aufbauend auf der bisherigen Projektarbeit konnten sich einzelne Projektmitglieder auch in andere Initiativen einbringen. So beteiligte sich z. B. Johannes Schröder zusammen mit anderen Fellows des Marsilius-Kollegs an dem vom Umweltökonom Timo Goeschl koordinierten Projekt „ClimAge“. Dieses Projekt zum Zusammenhang und zu möglichen Konflikten zwischen Klimapolitik und demographischem Wandel wurde bereits im Jahr 2009 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bewilligt und konnte im August 2010 die Arbeit aufnehmen. Weitere Anträge für kleinere Projekte sind in Vorbereitung.

Auch inhaltlich kommen die Projektmitglieder zu einem optimistischen Ausblick. Die Ergebnisse der gemeinsamen Forschungsarbeit deuten darauf hin, dass das in der öffentlichen Debatte aufgebaute Schreckgespenst einer „demographischen Apokalypse“ zu einseitig und deshalb für den gesellschaftlichen Diskurs schlecht geeignet ist. Das gestiegene und weiter steigende Bildungsniveau, wachsende kognitive Anforderungen in Arbeitsleben und Freizeit, bessere Ernährung, gesündere Umwelt und eine verbesserte Gesundheitsversorgung lassen die Prognose zu, dass in Zukunft viele ältere Menschen über eine höhere kognitive Reserve verfügen sollten. Dadurch dürfte sich das Einsetzen kognitiver Defizite bzw. die Manifestation demenzieller Erkrankungen im Alter verzögern.